

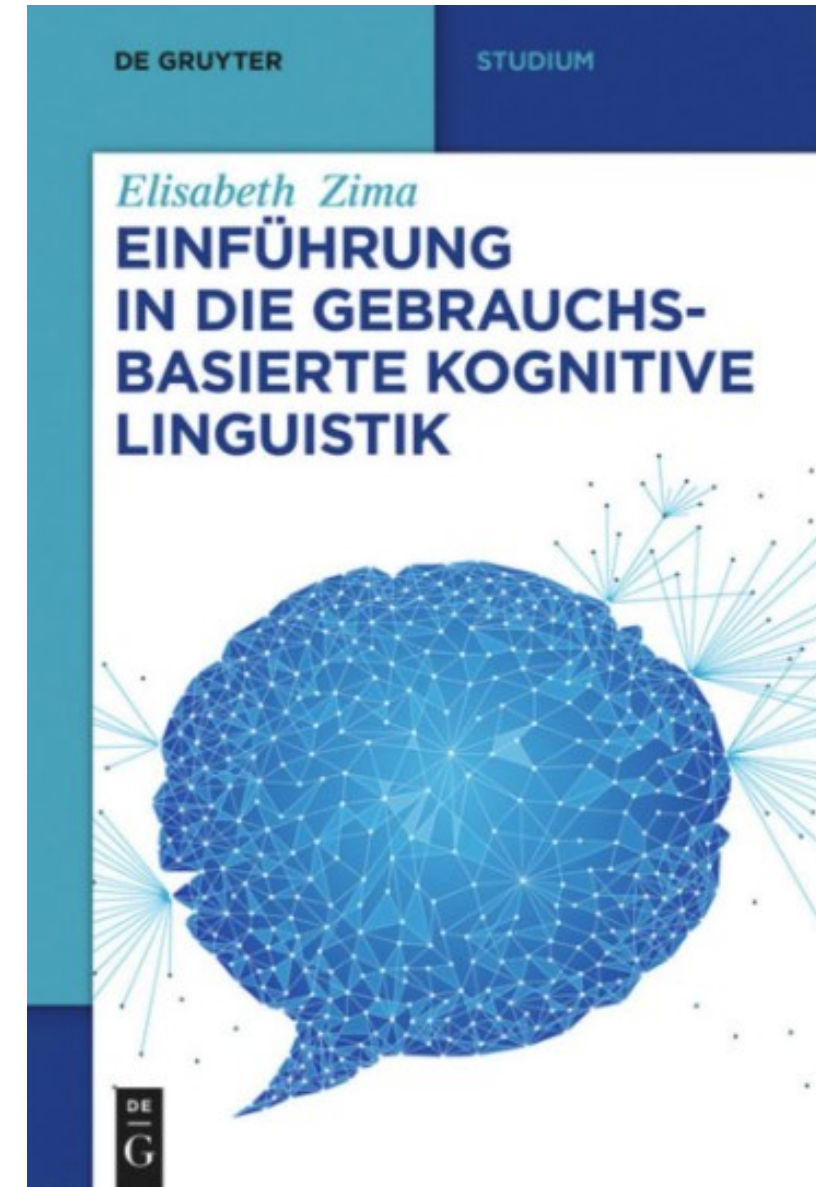
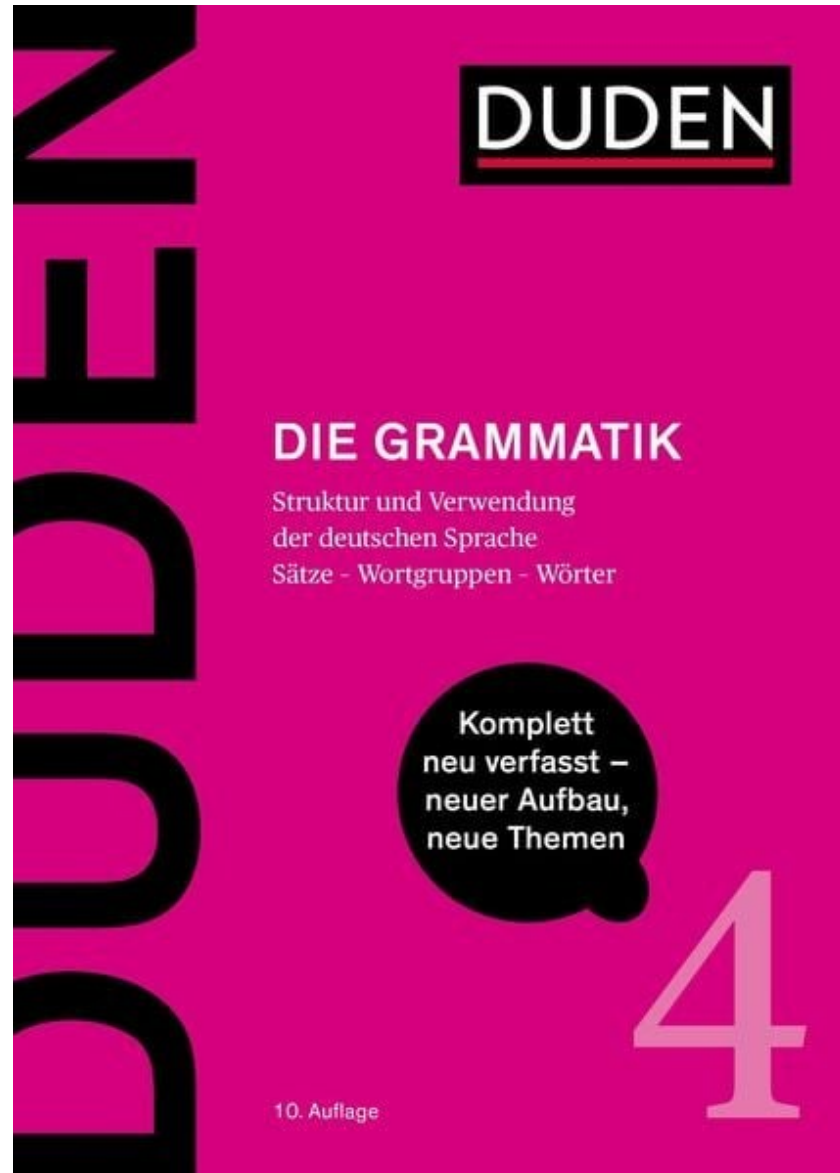
Morphosyntax

Vorlesung im Wintersemester 2025



Dass ich Dir stetig blühe.

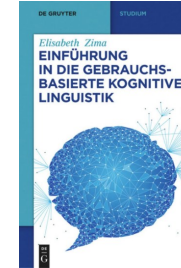
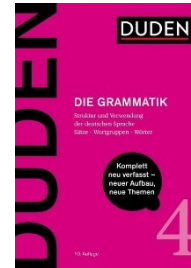
Morphosyntax



Morphosyntax

„Gewiß gibt es kognitive Funktionen, die für geschichtliche [sc. phylogenetische] und ontogenetische Prozesse nur eine untergeordnete Rolle spielen, z.B. grundlegende Prozesse der Kategorisierung in der Wahrnehmung. Aber solche Dinge wie sprachliche Symbole und soziale Institutionen sind soziale Erzeugnisse und können deshalb unmöglich in ihrer ganzen Komplexität mit einem Schlag in der Evolution des Menschen aufgetreten sein [...]“

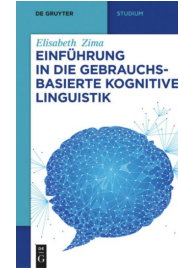
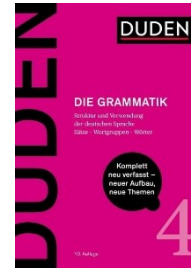
Michael Tomasello. 2010. Die kulturelle Entwicklung des menschlichen Denkens: Kulturelle Kognition (1999). In: Ludger Hoffmann (Hg). Sprachwissenschaft. Ein Reader. 3., akt. und erweiterte Aufl. Berlin, New York: de Gruyter. 130-146, hier 133.



Morphosyntax

„[W]ann immer Individuen miteinander interagierten, und zwar indem sie innerhalb des geschichtlichen Zeitrahmens soziale Tatsachen in kulturelle Tatsachen transformierten und innerhalb des ontogenetischen Zeitrahmens Fertigkeiten der Primatenkognition und kognitive Repräsentation in spezifisch menschliche Fertigkeiten des kulturellen Lernens und der perspektivischen Repräsentation umwandelten [, entfaltete] diese neue Form sozialer Kognition tiefgreifende Wirkungen.“

Tomasello 2010: 133f.



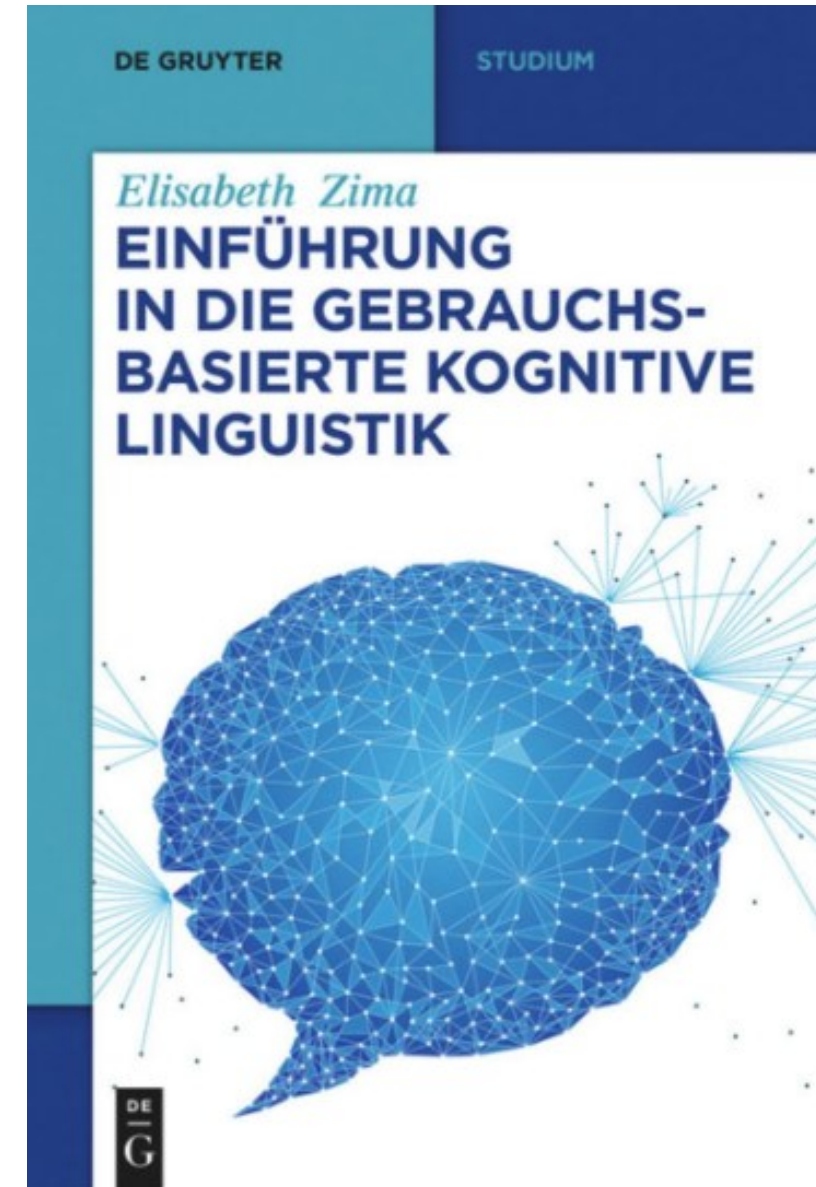
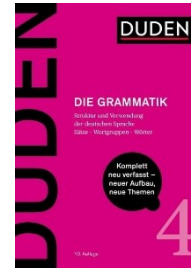
Nachdem die gebrauchsbasierte Kognitive Linguistik eine strikte Trennung von syntaktischem Wissen und Wissen auf anderen Sprachebenen (Phonologie, Morphologie, Semantik etc.) ablehnt, beschränken sich kognitiv-linguistische Grammatikmodelle auch generell nicht auf die Beschreibungsebene der Syntax. Dies zeigt am deutlichsten das Beispiel der Kognitiven Grammatik von Ronald W. Langacker. Sie ist nicht weniger als ein alle Ebenen sprachlicher Organisation umfassendes, in sich kohärentes Sprachmodell. Es wurde in den 1970ern als radikale Alternative zum damals vorherrschenden generativen Modell konzipiert und im Laufe der Jahrzehnte in zwanzig Monographien und über 180 Forschungsartikeln stetig erweitert, ohne jedoch in seinen Grundfesten revidiert zu werden.

Zima 2021: 179

Morphosyntax

„Langacker (1988b: 133) versteht das Netzwerkmodell der Kognitiven Grammatik als Synthese der Erkenntnisse der Prototypentheorie mit seiner Theorie der Kategorisierungs- und Schematisierungsmechanismen. Ein zentraler Begriff ist darin das Schema. Schemata sind Muster, die von konkreten Instanziierungen, also konkreten Sprachgebrauchsevents (Usage Events), abstrahiert werden und als Schablonen für den zukünftigen Sprachgebrauch zur Verfügung stehen. Sie sind symbolische Einheiten des Sprachinventars im Sinne mental verankerter kognitiver Routinen. Ein Schema ist demzufolge immer weniger spezifisch als dessen Instanziierung im konkreten Gebrauch [sc. und dabei selbst mehr oder weniger abstrakt: *low-level* oder *high level schemes*].“

Zima 2021: 184



Morphosyntax

„Langacker (1988b: 133) versteht das Netzwerkmodell der Kognitiven Grammatik als Synthese der Erkenntnisse der Prototypentheorie mit seiner Theorie der Kategorisierungs- und Schematisierungsmechanismen. Ein zentraler Begriff ist darin das Schema. Schemata sind Muster, die von konkreten Instanziierungen, also konkreten Sprachgebrauchsevents (Usage Events), abstrahiert werden und als Schablonen für den zukünftigen Sprachgebrauch zur Verfügung stehen. Sie sind symbolische Einheiten des Sprachinventars im Sinne mental verankerter kognitiver Routinen. Ein Schema ist demzufolge immer weniger spezifisch als dessen Instanziierung im konkreten Gebrauch [sc. und dabei selbst mehr oder weniger abstrakt: *low-level* oder *high level schemes*].“

Zima 2021: 184

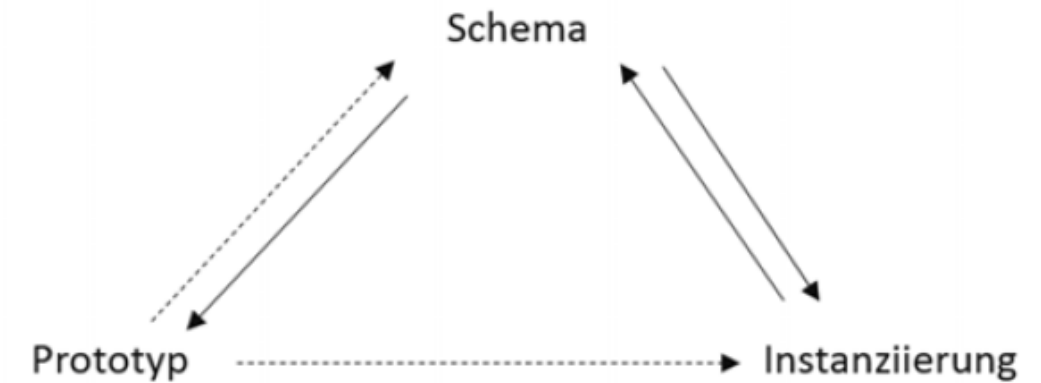
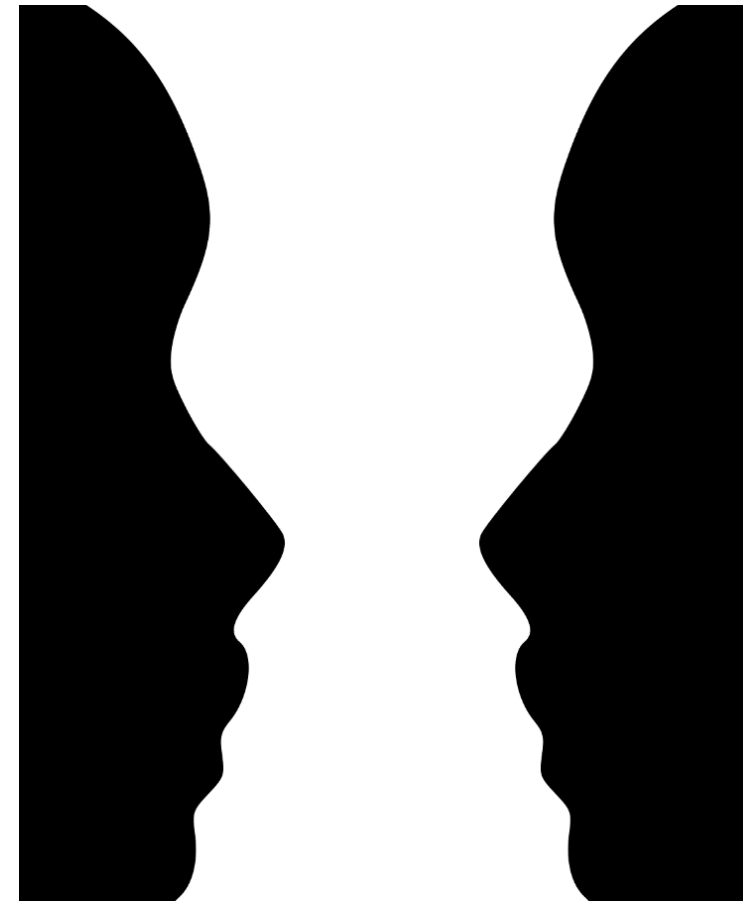
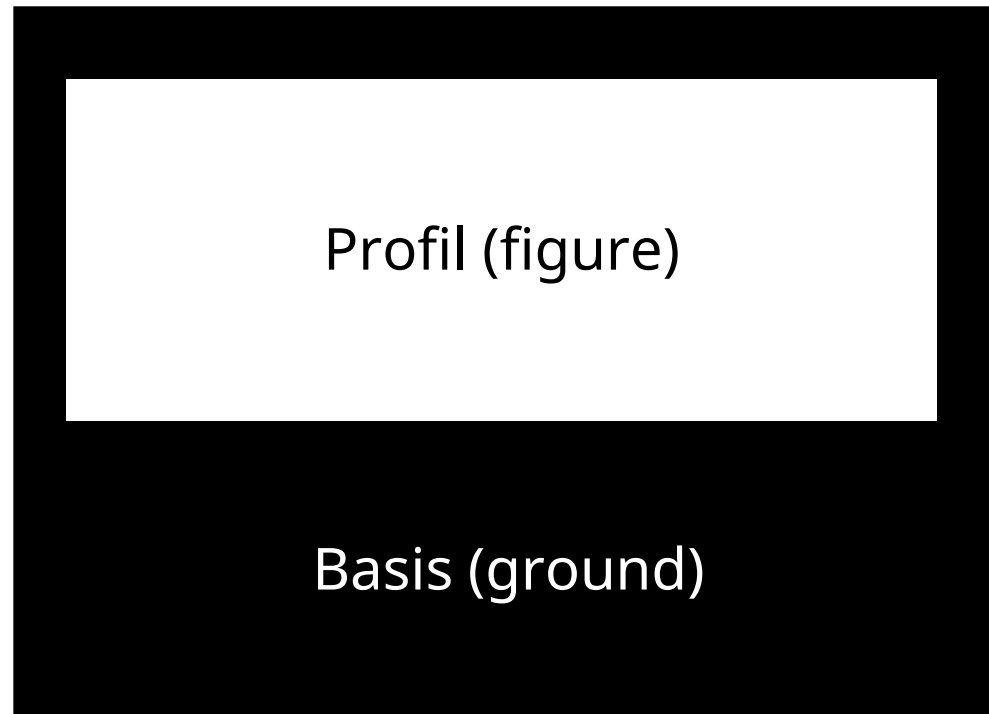


Abb. 42: das Netzwerkmodell der Kognitiven Grammatik

Zima 2021: 186

Morphosyntax



Rubin's vase-faces

Morphosyntax

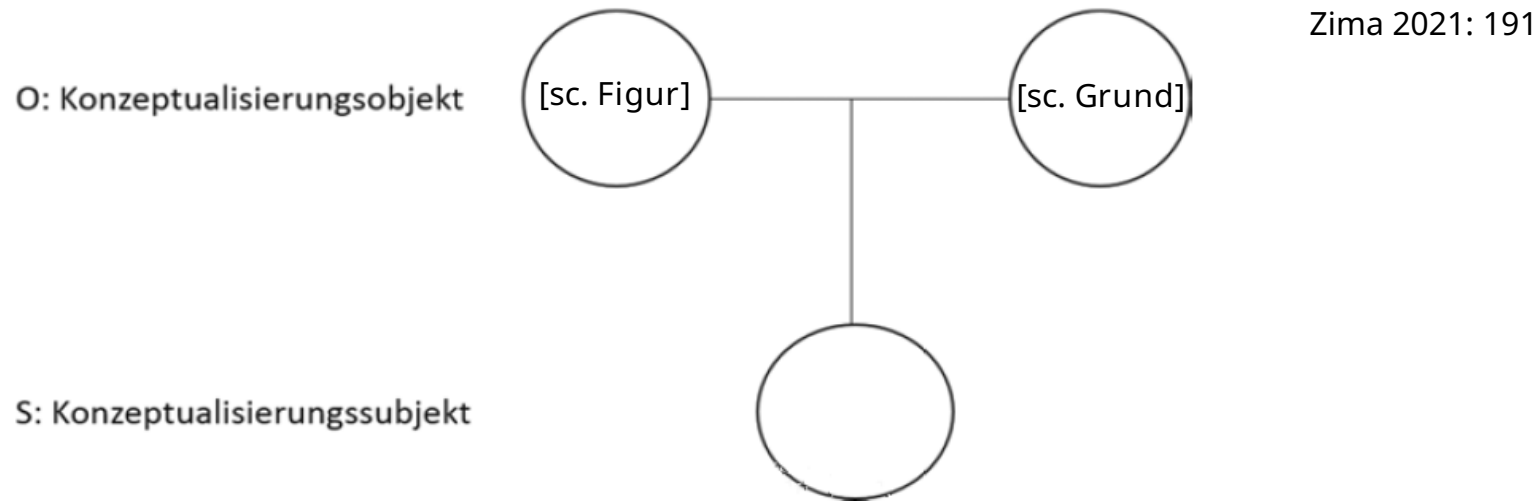


Abb. 43: das Viewing Arrangement nach Langacker (1987a); Abbildung übersetzt aus Verhagen (2005: 5) und übernommen aus Zima (2013a: 24)

„Bedeutung wird im kognitiv-grammatischen Ansatz also nicht als von seinen ProduzentInnen bzw. RezipientInnen losgelöst oder lösbar verstanden, sondern im Verhältnis von einem Konzeptualisierungssubjekt (SprachnutzerIn, d.h. SprecherIn oder Rezipierende) zu einem Konzeptualisierungsobjekt (das Ding, Objekt oder die Situation, über die gesprochen wird) situiert. Bedeutung impliziert somit die kognitive Strukturierung von Erfahrungen oder mit anderen Worten, Bedeutung ist Konzeptualisierung [sc. und mithin Konstruierung hinsichtlich Spezifität, Fokussierung, Prominenz und Perspektive].“

Zima 2021: 190

Morphosyntax

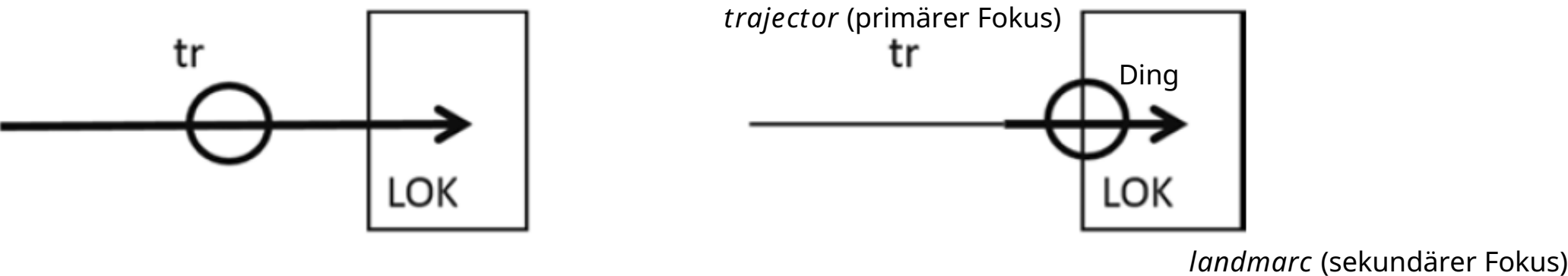


Abb. 48: Profil/Basis-Konstellation für *kommen* vs. *ankommen*

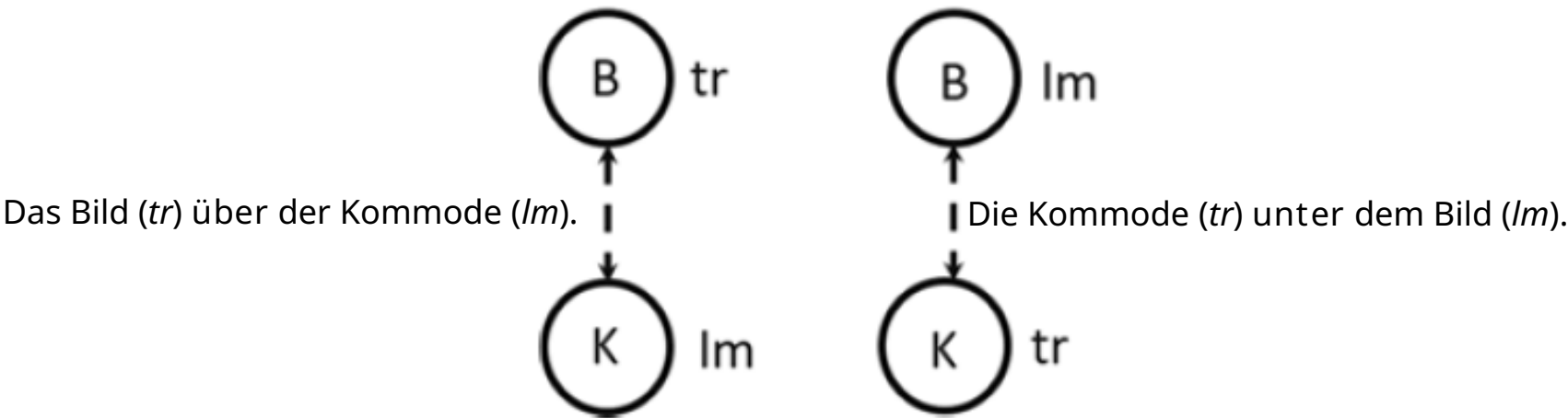


Abb. 49: profilierte Trajektor-Landmarke-Relation in (60) im Vergleich zu (61)

Zima 2021: 202f.

Morphosyntax

53.

Sneewittchen (Schneeweißchen).

Es war einmal mitten im Winter, und die Schneeflocken fielen wie Federn vom Himmel, da saß eine schöne Königin an einem Fenster, das hatte einen Rahmen von schwarzem Ebenholz, und nähte. Und wie sie so nähte und nach dem Schnee aufblickte, stach sie sich mit der Nadel in den Finger, und es fielen drei Tropfen Blut in den Schnee. Und weil das Rothe in dem Weißen so schön ausfah, so dachte sie: hätt ich doch ein Kind so weiß wie Schnee, so roth wie Blut und so schwarz wie dieser Rahmen. Und bald darauf bekam sie ein Töchterlein, so weiß wie der Schnee, so roth wie das Blut, und so schwarz wie Ebenholz, und darum ward es das Sneewittchen genannt.

Jacob und Wilhelm Grimm. 1812. Kinder- und Haus-Märchen. Bd. 1. Berlin. 238.
Verfügbar im Deutschen Textarchiv ([Quelle](#))

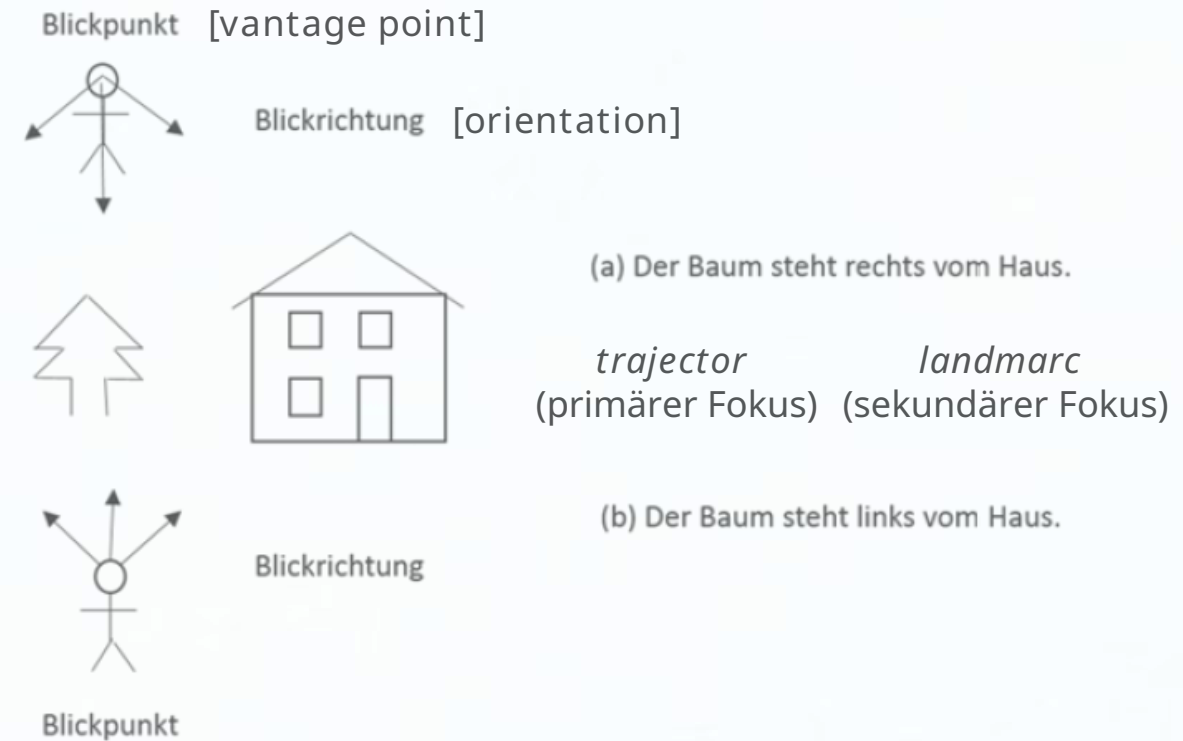


Abb. 50: Beispielillustration zum Einfluss von Blickpunkt und Blickrichtung auf die Konstruktion eines Objekts (aus Zima 2013a: 170)



Morphosyntax

53.

Sneewittchen (Schneeweißchen).

Es war einmal mitten im Winter, und die Schneeflocken fielen wie Federn vom Himmel, da saß eine schöne Königin an einem Fenster, das hatte einen Rahmen von schwarzem Ebenholz, und nähte. Und wie sie so nähte und nach dem Schnee aufblickte, stach sie sich mit der Nadel in den Finger, und es fielen drei Tropfen Blut in den Schnee. Und weil das Rothe in dem Weißen so schön ausfah, so dachte sie: hätt ich doch ein Kind so weiß wie Schnee, so roth wie Blut und so schwarz wie dieser Rahmen. Und bald darauf bekam sie ein Töchterlein, so weiß wie der Schnee, so roth wie das Blut, und so schwarz wie Ebenholz, und darum ward es das Sneewittchen genannt.

Jacob und Wilhelm Grimm. 1812. Kinder- und Haus-Märchen. Bd. 1. Berlin. 238.
Verfügbar im Deutschen Textarchiv ([Quelle](#))

Action Chain is „a model proposed in Cognitive Grammar which serves as the conceptual basis for the semantic notions of agent and patient. An action chain involves an active ‘energy source’ that transfers energy to an ‘energy sink’. The ‘prototypical action’ is characterized in terms of the **transfer of energy from AGENT to PATIENT**, resulting in a change of state of the PATIENT, as in the following sentence: *Isabella smashed the TV*. This is illustrated in Figure 2, where A represents AGENT and P represents PATIENT.“ (Evans 2007: 4f.)



Figure 2. The prototypical action chain model



Morphosyntax

53.

Sneewittchen (Schneeweißchen).

Es war einmal mitten im Winter, und die Schneeflocken fielen wie Federn vom Himmel, da saß eine schöne Königin an einem Fenster, das hatte einen Rahmen von schwarzem Ebenholz, und nähte. Und wie sie so nähte und nach dem Schnee aufblickte, stach sie sich mit der Nadel in den Finger, und es fielen drei Tropfen Blut in den Schnee. Und weil das Rothe in dem Weißen so schön ausfah, so dachte sie: hätt ich doch ein Kind so weiß wie Schnee, so roth wie Blut und so schwarz wie dieser Rahmen. Und bald darauf bekam sie ein Töchterlein, so weiß wie der Schnee, so roth wie das Blut, und so schwarz wie Ebenholz, und darum ward es das Sneewittchen genannt.

Jacob und Wilhelm Grimm. 1812. Kinder- und Haus-Märchen. Bd. 1. Berlin. 238.
Verfügbar im Deutschen Textarchiv ([Quelle](#))

Perspective: One “of the three parameters of focal adjustment. Relates to the way in which a scene is viewed, including the relative prominence of its participants. The case of an active and passive pair of sentences illustrates this point:

1. Max ate all the tomato soup [active]
2. All the tomato soup was eaten by Max [passive]

In example (1) the focal participant, the trajector, is *Max* who is the **AGENT of the action**, and the secondary participant, the landmark, is *the soup* which is the PATIENT. In (2) the situation is reversed, and the PATIENT is now the focal participant, the trajector. In a passive sentence, the agent is the secondary participant, the landmark. The distinction between these two sentences relates to a shift in perspective which is effected by changing the relative prominence attached to the participants in the profiled relationship.” (Evans 2007: 162) And „each of these constructions conventionally encodes a distinct construal.” (Evans 2007: 41f.)

Morphosyntax

53.

Sneewittchen (Schneeweißchen).

Es war einmal mitten im Winter, und die Schneeflocken fielen wie Federn vom Himmel, da faß eine schöne Königin an einem Fenster, das hatte einen Rahmen von schwarzem Ebenholz, und nähte. Und wie sie so nähte und nach dem Schnee aufblickte, stach sie sich mit der Nadel in den Finger, und es fielen drei Tropfen Blut in den Schnee. Und weil das Rothe in dem Weißen so schön ausfah, so dachte sie: hätt ich doch ein Kind so weiß wie Schnee, so roth wie Blut und so schwarz wie dieser Rahmen. Und bald darauf bekam sie ein Töchterlein, so weiß wie der Schnee, so roth wie das Blut, und so schwarz wie Ebenholz, und darum ward es das Sneewittchen genannt.

Jacob und Wilhelm Grimm. 1812. Kinder- und Haus-Märchen. Bd. 1. Berlin. 238.
Verfügbar im Deutschen Textarchiv ([Quelle](#))

Deep Cases und Case Roles

- Agent (*Die schöne Königin* nähte.)
- Experiencer (*Sie* stach sich mit der Nadel in den Finger.)
- Instrument (*Sie* stach sich *mit der Nadel* in den Finger.)
- Object (*Sie* stach sich mit der Nadel *in den Finger*.)
- Source (Die Schneeflocken fielen wie Federn *vom Himmel*.)
- Goal (Es fielen drei Tropfen Blut *in den Schnee*.)
- Location (*Sie* saß *an einem Fenster*.)
- Time (*Es war einmal mitten im Winter*.)
- Path (implizit: Die Tropfen fallen vom Finger in den Schnee.)

Fillmore 1971 nach Erweiterung des sechstufigen Systems aus Fillmore 1969



Morphosyntax

53.

Sneewittchen (Schneeweißchen).

Es war einmal mitten im Winter, und die Schneeflocken fielen wie Federn vom Himmel, da saß eine schöne Königin an einem Fenster, das hatte einen Rahmen von schwarzem Ebenholz, und nähte. Und wie sie so nähte und nach dem Schnee aufblickte, stach sie sich mit der Nadel in den Finger, und es fielen drei Tropfen Blut in den Schnee. Und weil das Rothe in dem Weißen so schön ausfah, so dachte sie: hätt ich doch ein Kind so weiß wie Schnee, so roth wie Blut und so schwarz wie dieser Rahmen. Und bald darauf bekam sie ein Töchterlein, so weiß wie der Schnee, so roth wie das Blut, und so schwarz wie Ebenholz, und darum ward es das Sneewittchen genannt.

Jacob und Wilhelm Grimm. 1812. Kinder- und Haus-Märchen. Bd. 1. Berlin. 238. Verfügbar im Deutschen Textarchiv ([Quelle](#))

Contributing properties for the Agent Proto-Role:

- a. volitional involvement in the event or state
- b. sentence (and/or perception)
- c. causing an event or change of state in another participant
- d. movement (relative to the position of another participant)
- (e. exists independently of the event named by the verb)

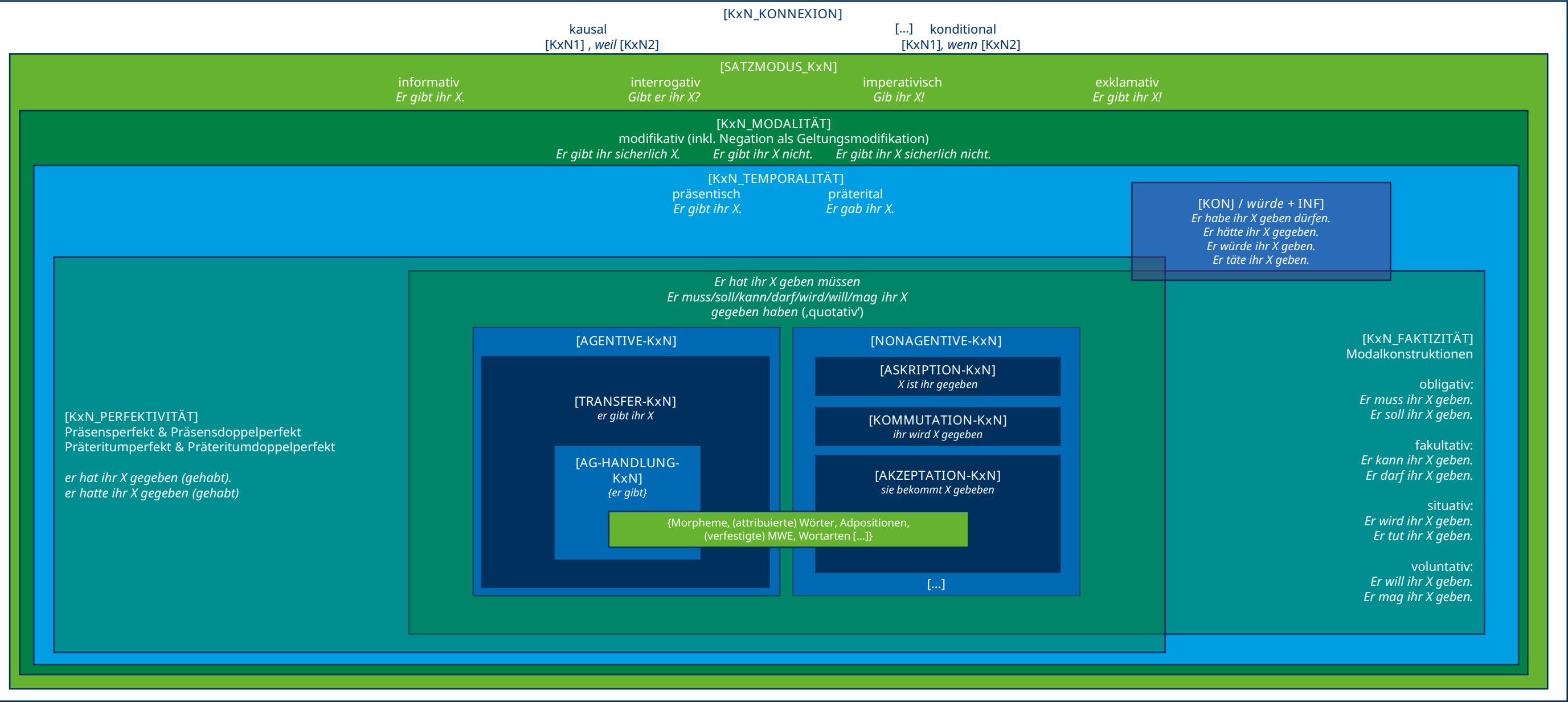
Contributing properties for the Patient Proto-Role:

- a. undergoes change of state
- b. incremental theme
- c. causally affected by another participant
- d. stationary relative to movement of another participant
- (e. does not exist independently of the event, or not at all)

David Dowty. 1991. [Thematic Proto-Roles and Argument Selection](#). In: *Language* 67 (3). 547-619, hier 572.



Morphosyntax



Morphosyntax

Impfverweigerer, Klimaskeptiker, Impffobby. Stance-Konstrukte (Komposition): Komposita werden als Mittel zur sozialen Positionierung analysiert, besonders in digitalen Kommunikationsdomänen. (Sören Stumpf & Marie-Luis Merten)

Tischleria. Hybride Suffigierung *(-(er)ia)*: Bildungsmuster, die native Basen mit nicht-nativen Suffixen kombinieren. Das expressive Potential resultiert aus dem Verstoß gegen native Default-Muster. Im Gegensatz zu *Tischlerei* transportiert *Tischleria* expressive oder meliorative Bedeutung. (Rita Finkbeiner)

Morphosyntax

Kodex hin, Kodex her. Idiomatiche Paarformel [X *hin*, Y *her*]: Pragmatische Konstruktion zur Abstufung der Relevanz von Argumenten des Gesprächspartners (oft konzessiv-konditional paraphrasierbar), Slots müssen nicht identisch besetzt sein (*Kodex hin, Regel her*). (Dmitrij Dobrovol'skij)

Fehler über Fehler. Idiomatiche Paarformel [Nomen *über* Nomen]: Stark idiomatisch und formal irregulär (Präposition *über* regiert zwei Nomen ohne Artikel im Plural). Semantisch quantifizierend: ‚sehr viele X‘. (Alexander Ziem)

Keine Leistung ohne Gegenleistung. Idiomatiche Negationskonstruktion [Kein X ohne Y]: Stark idiomatische, normative/deontische Konstruktion, die einen erwünschten, aber kontingenten Zusammenhang ausdrückt. Hohe kognitive Verfestigung (Type-Entrenchment). (Rita Finkbeiner)

Das interessiert mich einen Dreck. Intensivierende Konstruktionsfamilie [*Das interessiert mich einen X!*]: Drückt absolute Interesselosigkeit aus. Der Slot X wird mit geringwertigen/tabuisierten Objekten (im Deutschen oft aus dem Fäkalbereich) gefüllt. (Carmen Mellado Blanco, Fabio Mollica, Elmar Schaffroth)

Morphosyntax

Absurdes Theater. Minimalformen (Finalisierende Stances): Desintegrierte, beitragsfinale Nomen, Adjektive oder Adverbien, die der pointierten, oft affektiven Schluss-Positionierung dienen (Evaluation über den Satz hinaus). (Marie-Luis Merten)

Ich kenne Leute, die würden das machen. Konstruktion [Kenne + Pers./Gruppe + Relativsatz]: Evidentialkonstruktion, die eine Positionierung durch den Verweis auf erlebte/bekannte Fälle untermauert und epistemische Augenhöhe konstruiert. (Marie-Luis Merten)

Genuss pur. Hochproduktive Phrasem-Konstruktion mit dem unflektierten, postnominalen Adjektiv *pur* und einer Leerstelle für ein Nomen. (Sören Stumpf)

Laut Statistik. Präpositionale Evidentialkonstruktion: Schematisches Form-Funktionspaar, das die Informationsquelle mittels fester Präpositionen (*laut, nach, aus, gemäß*) integriert. (Marie-Luis Merten)

Morphosyntax

Und dann ging es los. Satzinitiales *und dann* dient in narrativen Texten (bes. Belletristik) zur Konstitution komplexer Diskurseinheiten, die eine Reihe abbrechen (können) und den Spannungsbogen steigern. (Alexander Ziem & Alexander Lasch)

Das ist also so, von daher. Äußerungsnachgestellte Konnektoren wie *von daher* oder *obwohl* am Ende einer Äußerung. Verlust der grundlegenden Konnektor-Eigenschaft; Verstärkung der pragmatisch verschobenen Bedeutung. (Jörg Bücker)

Wir sind zu spät – nicht weil wir keine Uhr haben, sondern wegen der Zeitumstellung. Verschränkungen kausaler Konstruktionen: Verschiedene kausale Konnekte oder Konnektoren unterschiedlicher Relationen miteinander zu verknüpfen. (Marlene Rummel)

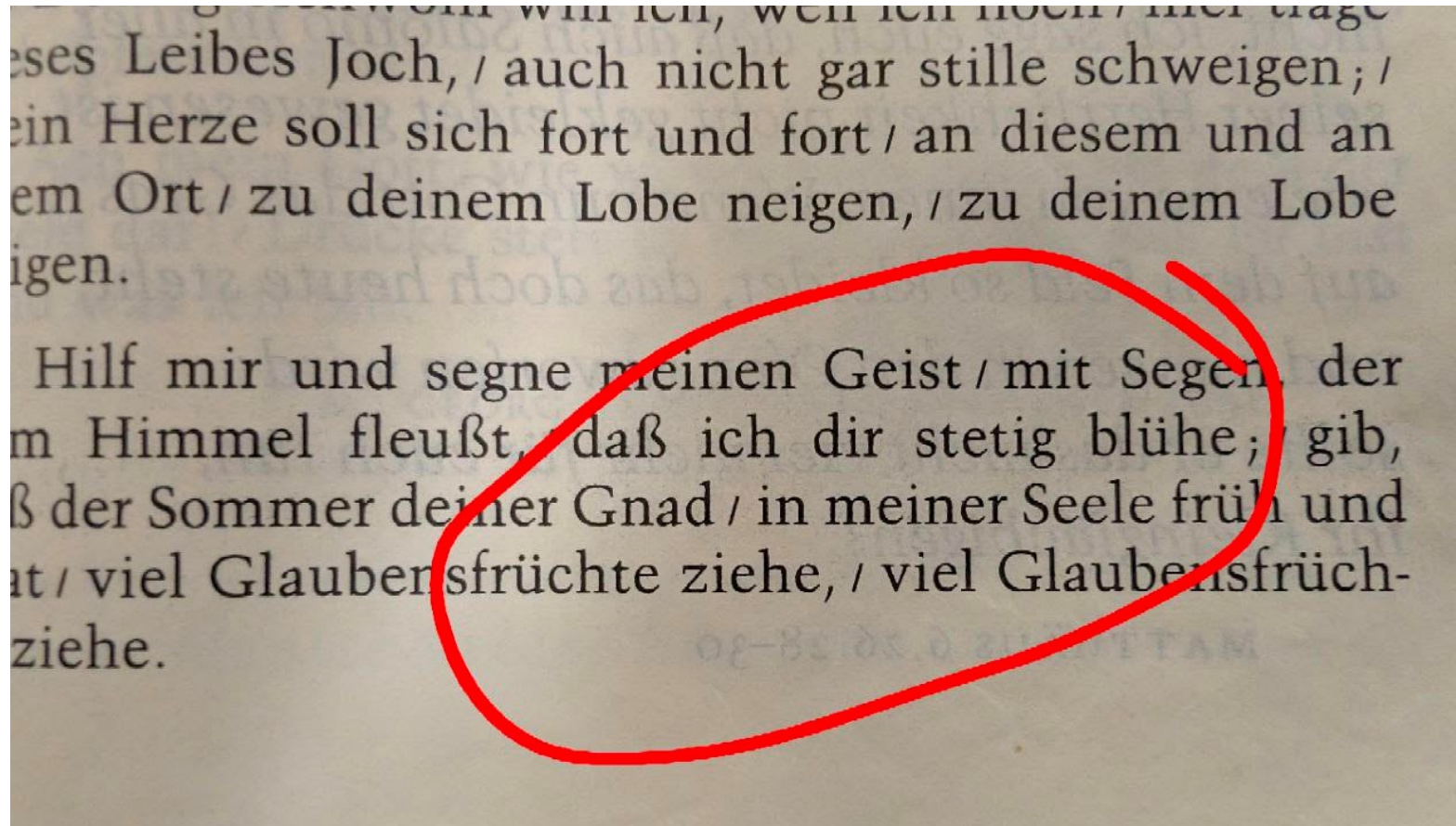
Nur weil Müller schon lange tot ist, kann er sich dagegen nicht wehren. *nur weil* X, NEG-Y-Konstruktion. Eigenständige Konstruktion, Negation betrifft den Schlussfolgerungssatz. Starke Präferenz zum Slotfiller *nur*. (Marlene Rummel)

Ich komme nicht, weil ich habe keine Lust. Autonomes *weil*-Konnekt, tritt vorrangig in spontansprachlichen, dialogischen Textsorten (z. B. Telegram-Chats) auf. Wird zur Begründung eigener vorangehender Annahmen oder Sprechhandlungen verwendet. (Marlene Rummel)



Dass ich Dir stetig blühe.

Morphosyntax



Hilf mir und segne meinen Geist
/ mit Segen, der vom Himmel fleußt,
daß ich dir stetig blühe;
gib, daß der Sommer deiner Gnad /
in meiner Seele früh und spat /
viel Glaubensfrüchte ziehe.

Geh' aus, mein Herz, und suche Freud (1653)
Paul Gerhardt ([1607-1676](#))

Dass ich Dir stetig blühe.

- agentive Konstruktion mit Dativkomplement
- Modalitätsmarkierung (*stetig*, zur Verstärkung des durativen Verbs *blühen*)
- metaphorische Lesart

Morphosyntax

Willkommen auf der Projektseite FrameNet-Konstruktion des Deutschen

“ [Linguistic semanticists, like the philosophers and psychologists whose work they were echoing, have found it relevant to ask, not **What do I need to know in order to use this form appropriately and to understand other people when they use it?**, but rather, What is the meaning of this form? [...]
It is apparent that the wrong question has been asked. ”

~ Fillmore 1971: 274

Das Projekt „FrameNet-Konstruktion des Deutschen“ erforscht und dokumentiert zusammenhängende Form-Bedeutungsstrukturen der deutschen Gegenwartssprache im Kontinuum zwischen Lexikon und Grammatik.

Schnellzugriff auf zentrale Bereiche:

Formen

Bedeutungstragende lexikalische und grammatische Formen



Konstruktionen

Form-Bedeutungs-/Funktionspaare



Frames

FrameNet: Bedeutungen von Konstruktionen



FrameNet-Konstruktion des Deutschen, <<https://framenet-constructicon.hhu.de>>, abgerufen am 13.11.2025.

Morphosyntax

Frame-Index > Frame: Emotionen

Frame: Emotionen

Frame-Eintrag

Definition

Frame-Familien

Frame-Elemente

Evokationstyp(en) des Frames:

nicht-lexikalisch

Berkeley-FrameNet: [Emotions](#)

Definition

Ein [FE-ErfahrenderErfahrender](#) hat einen bestimmten emotionalen [FE-ZustandZustand](#), der durch einen bestimmten [FE-StimulusStimulus](#) der den [FE-ZustandZustand](#) hervorruft, oder durch ein [FE-ThemaThema](#), das die Art des [FE-StimulusStimulus](#) kategorisiert, beschrieben werden kann. Anstelle eines [FE-ErfahrenderErfahrender](#) kann auch (metonymisch für den [FE-ErfahrenderErfahrender](#)) ein bestimmtes [FE-EreignisEreignis](#) (mit Teilnehmenden, die [FE-ErfahrenderErfahrende](#) der Emotion sind) oder ein [FE-ExpressorExpressor](#) (ein Körperteil, eine Geste oder ein Ausdruck des [FE-ErfahrenderErfahrender](#), das einem externen Beobachtenden einen Hinweis auf den Zustand des [FE-ErfahrenderErfahrender](#) gibt) eine Rolle spielen.

Frame-Familien

Dieser Frame konstituiert die Frame-Familie [Emotionen](#).

Dieser Frame ist Teil der Familie [Emotionen](#).

Frame-Elemente (FE) > Nicht-Kern

ART_UND_WEISE (peripher)

Evokiert den Frame: [ArtUndWeise](#)

Dieses FE bezieht sich auf die [FE-ArtUndWeiseArtUndWeise](#) des emotionalen Erlebens oder auch den Zustand des [FE-ErfahrenderErfahrender](#) der die Details der emotionalen Erfahrung beeinflusst.

BEDINGUNG (extrathematisch)

Dieses FE bezieht sich auf die [FE-BedingungBedingung](#) unter der der [FE-StimulusStimulus](#) eine Reaktion beim [FE-ErfahrenderErfahrender](#) hervorruft. In einigen Fällen kann der [FE-StimulusStimulus](#) aus der [FE-BedingungBedingung](#) abgeleitet werden.

EMPATHIEZIEL (extrathematisch)

Evokiert den Frame: [BiologischeEntität](#)

Das [FE-EMPATHIEZIELEmpathieziel](#) ist das Individuum, mit dem sich der [FE-ErfahrenderErfahrende](#) emotional identifiziert und so seine emotionale Reaktion teilt.

ERKLÄRUNG (extrathematisch)

Evokiert den Frame: [TatsachenErklären](#)

Die [FE-ERKLÄRUNGERklärung](#) ist ein Zustand oder Sachverhalt, der das Hervorrufen einer bestimmten emotionalen Reaktion beim [FE-ErfahrenderErfahrender](#) durch den [FE-StimulusStimulus](#) begründet.

GRAD (peripher)

Evokiert den Frame: [Grad](#)

Der [FE-GradGrad](#) ist das Ausmaß, zu dem die Emotion des [FE-ErfahrenderErfahrender](#) von der Norm für diese Emotion abweicht.

PARAMETER (peripher)

Evokiert den Frame: [Bestandteil](#)

Der [FE-PARAMETERParameter](#) ist ein Bereich, in dem der [FE-ErfahrenderErfahrende](#) den [FE-StimulusStimulus](#) erlebt.

ANNOTATIONSREPORT

SYNTAKT_REALISIERUNGEN

REALISIERUNGSMUSTER

RELATIONEN

Konstruktion: Relation_zweistellig:Intransitiv_Dativobjekt

Konstruktionseintrag

ANNOTATIONSREPORT & DATEN

RELATIONEN

Definition

Zusätzliche Angaben

Elemente der Konstruktion

Literatur

Wer keine Netze wollte, sei letztlich gegen den Ausbau der erneuerbaren Energie, sagt Röttgen. [FE-SubjektBrüderlein](#) [FE-Prädikatpflichtet](#) [FE-Dativobjektihm](#) [FE-Prädikatbei](#) ->Wer A sagt, muss auch B sagen.>

</> DEB1F1_A3FBFC Die Zeit, 28.09.2010 (online)

Er macht seine Arbeit als Anwalt in einer großen Kanzlei zur Zufriedenheit aller. Mit seinen 36 Jahren [FE-Prädikatsteht](#) [FE-Dativobjektihm](#) [FE-SubjektEine gute Karriere](#) [FE-Prädikatbeyor](#). Es gibt da nur ein Problem: seine 32-jährige Kollegin Esther.

</> 300770_B11341 Zeit Magazin, 28.01.2010, Nr. 05

Kurzname der Konstruktion:

Relation:Intransitiv_Dativobjekt

Diese Konstruktion ist Teil der Konstruktionsfamilie [Relation](#).

Konstruktionstyp:

Syntaktische Konstruktion

Syntaktische Konstruktion: Argumentstruktur

Struktur/Form der Konstruktion:

SUBJ PRAD O DAT

Definition


Die Konstruktion [Relation_zweistellig:Intransitiv_Dativobjekt](#) gehört zur Familie [Relation](#) und liefert eine Alternative zum Standard-Satzbauplan zur Beschreibung von Ereignissen mit zwei Argumentrollen, [Relation_zweistellig:Transitiv Aktiv](#) (wobei sie keine freie Variante darstellt, s. u.). Die Argumentrollen werden durch [FE-SubjektSubjekt](#) und [FE-DativobjektDativobjekt](#) ausgedrückt. Die Konstruktion ist nicht passivierbar (zumindest nicht im Standarddeutschen), weder durch [FE-SubjektSubjekt](#) noch durch [FE-DativobjektDativobjekt](#). Das Argument in [FE-DativobjektDativobjekt](#) durchläuft i.d.R. im beschriebenen Ereignis keine Veränderung, was typisch für [Relation_zweistellig:Transitiv Aktiv](#) wäre (vgl. z.B. Borer 2006). Typisch sind hingegen Konstellationen wie BESCHENENES-BESITZER, AGENS-BENEFIZIENT/MALEFIZIENT, SOURCE/GOAL oder STIMULUS/EXPERIENCER. Diese sind meist aber als lexikalisch determiniert zu verstehen, also auf die Valenz der Verben zurückzuführen, welche den am tiefsten eingebetteten Teil des Prädikats ausmachen (z.B. besitzen, helfen, gefallen). Diese Konstruktion ist damit als im Gegenwartsdeutschen unproduktiv und randständig anzusehen, da das Gros der zweistelligen Relationen entweder durch [Relation_zweistellig:Transitiv Aktiv](#) oder durch [Relation_zweistellig:Intransitiv_Dativobjekt](#) realisiert wird.

Literatur

Blume, Kerstin (2000): Markierte Valenzen im Sprachvergleich: Lizenzierungs- und Linkingbedingungen, Tübingen: Niemeyer.

Borer, Hagit (2005): Structuring Sense Volume II: The normal course of events, Oxford: Oxford University Press.

Fiona Gehrecke: „Emotionen“, in: FrameNet-Konstruktikon des Deutschen, <<https://framenet-constructicon.hhu.de/framenet/frame?id=351>>, abgerufen am 14.11.2025.

TUD

Konstruktionsgrammatik · Alexander Lasch · CC BY 4.0 Int.

92

Morphosyntax

Konstruktion: Relation_zweistellig:Intransitiv_Dativobjekt

Konstruktionseintrag

[ANNOTATIONSREPORT & DATEN](#)

[RELATIONEN](#)

[→ Definition](#)

[→ Zusätzliche Angaben](#)

[→ Elemente der Konstruktion](#)

[→ Literatur](#)

99

Vilma Symanczyk Joppe

Wer keine Netze wolle, sei letztlich gegen den Ausbau der erneuerbaren Energie, sagt Röttgen. **KE-SUBJEKT** Brüderle **KE-PRÄDIKAT** pflichtet **KE-DATIVOBJEKT** ihm **KE-PRÄDIKAT** bei : «Wer A sagt, muss auch B sagen.»

</> DEB1F1_A2FBFC

Die Zeit, 28.09.2010 (online)

Er macht seine Arbeit als Anwalt in einer großen Kanzlei zur Zufriedenheit aller. Mit seinen 36 Jahren **KE-PRÄDIKAT** steht **KE-DATIVOBJEKT** ihm **KE-SUBJEKT** eine gute Karriere **KE-PRÄDIKAT** bevor. Es gibt da nur ein Problem: seine 32-jährige Kollegin Esther.

</> OC0770_B11341

Zeit Magazin, 28.01.2010, Nr. 05

✚ Kurzname der Konstruktion:

Relation:Intransitiv_Dativobjekt

Diese Konstruktion ist Teil der Konstruktionsfamilie **RELATION**

Konstruktionstyp:

Syntaktische Konstruktion

Syntaktische Konstruktion: Argumentstruktur

SUBJ/Form der Konstruktion:

SUBJ PRÄD O.DAT

Definition

Die Konstruktion **Relation_zweistellig:Intransitiv_Dativobjekt** gehört zur Familie **Relation** und liefert eine Alternative zum Standard-Satzbauplan zur Beschreibung von Ereignissen mit zwei Argumentrollen, **Relation_zweistellig:Transitiv_aktiv** (wobei sie keine freie Variante darstellt, s. u.). Die Argumentrollen werden durch **KE-SUBJEKT** Subjekt und **KE-DATIVOBJEKT** Dativobjekt ausgedrückt. Die Konstruktion ist nicht passivierbar (zumindest nicht im Standarddeutschen), weder durchs werden-Passiv (**Passiv:NP_werden_Y.part-II**) noch durchs bekommen-Passiv (**Relation_dreistellig:X_bekommt_Y_Partizip-II**). Das Argument in **KE-DATIVOBJEKT** Objektrolle durchläuft i.d.R. im beschriebenen Ereignis keine Veränderung, was typisch für **Relation_zweistellig:Transitiv_aktiv** wäre (vgl. z.B. Borer 2006). Typisch sind hingegen Konstellationen wie BESESSENES-BESITZER, AGENS-BENEFIZIENT/MALEFIZIENT, SOURCE/GOAL oder STIMULUS/EXPERIENCER. Diese sind meist aber als lexikalisch determiniert zu verstehen, also auf die Valenz der Verben zurückzuführen, welche den am tiefsten eingebetteten Teil des Prädikats ausmachen (z.B. besitzen, helfen, gefallen). Diese Konstruktion ist damit als im Gegenwartsdeutschen unproduktiv und randständig anzusehen, da das Gros der zweistelligen Relationen entweder durch **Relation_zweistellig:Transitiv_aktiv** oder durch **Relation_zweistellig:Intransitiv_Dativobjekt** realisiert wird.

Literatur

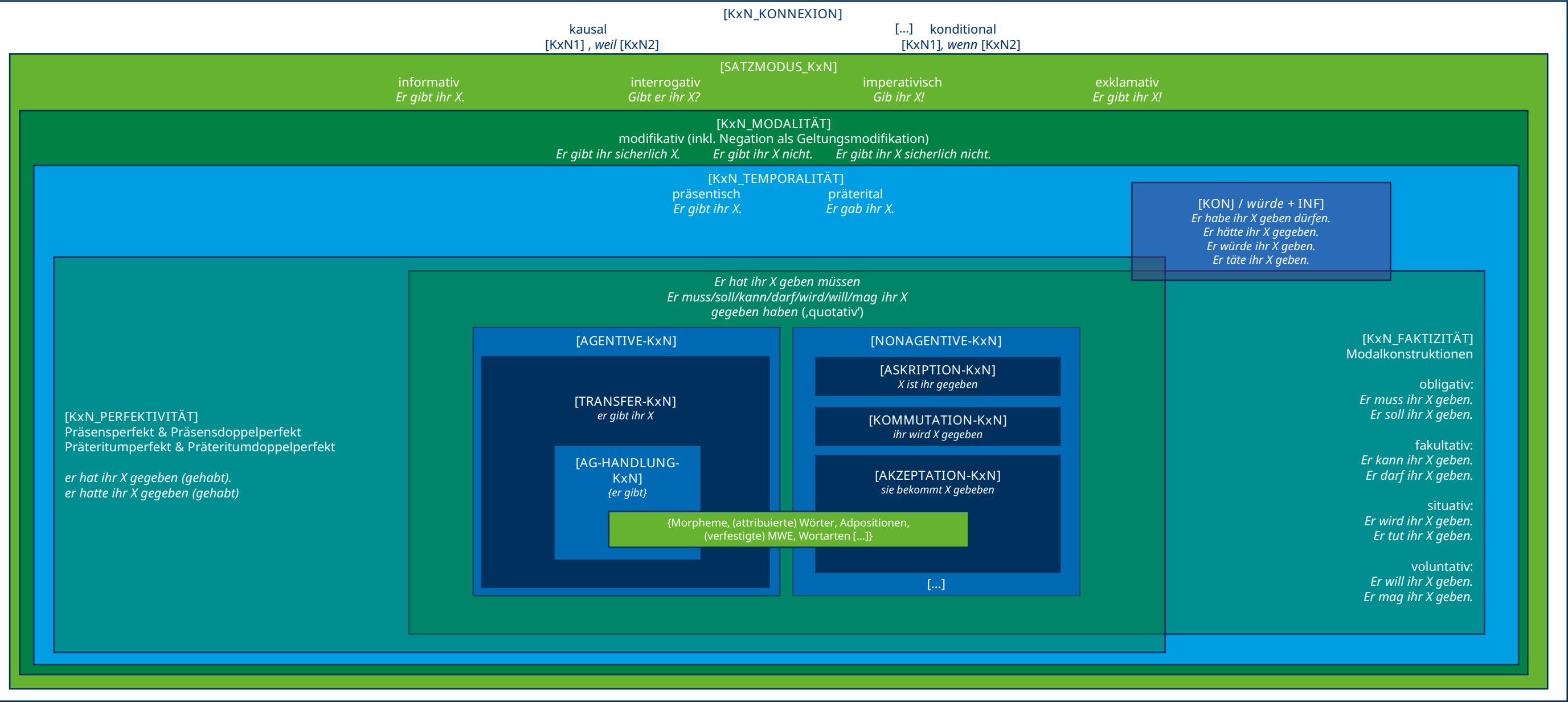
Blume, Kerstin (2000): *Markierte Valenzen im Sprachvergleich: Lizenzierungs- und Linkingbedingungen*, Tübingen: Niemeyer.

Borer, Hagit (2005): *Structuring Sense Volume II: The normal course of events*, Oxford: Oxford University Press.

[illegible]

Vilma Symanczyk Joppe: „Relation_zweistellig:Intransitiv_Dativobjekt“, in: FrameNet-Konstruktion des Deutschen, <<https://framenet-constructicon.hhu.de/constructicon/construction?id=1086>>, abgerufen am 14.11.2025.

Morphosyntax



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!